

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Seite oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdrucker, Gerborn.

Nr. 42.

Donnerstag, den 19. Februar 1914.

8. Jahrgang.

Verlangen Sie

in jedem Restaurant
Hotel, Café usw. die

Dillenburg Nachrichten

Standpunkt der Ulsterleute vor der entscheidenden Parlamentssession.

Alle Unterhandlungen, die bisher zwischen den verschiedenen Parteiführern in der Homerule-Angelegenheit geführt wurden, sind nach einer Mitteilung des Führers der Unionisten (Konservativen) im englischen Unterhaus, Bonar Law, „ohne Ergebnis“ gewesen und dürften, soweit es zu beurteilen imstande sei, auch keines haben; sie sind also auf dem toten Punkte angelangt, und sie werden wohl auf diesem toten Punkte bleiben, bis das Unterhaus der Homerule-Vorlage zum drittenmal in erster und zweiter Lesung seine Zustimmung gegeben hat. Wenn dann nur noch die dritte Lesung zwischen der Vorlage und ihrem Gesetzwerden steht, so werden die opponierenden Unionisten die Unterhandlungen im Ernst wieder aufnehmen.

Bekanntlich ist die Politik der Ulsterianer in erster Linie darauf gerichtet, Regierung und Wähler durch Drohungen mit einem Bürgerkrieg einzuschüchtern, und so eine Auflösung des Unterhauses zu erzwingen, bevor der verhasste Parlamentsakt, nach dem eine Vorlage gegen den Willen des Oberhauses, wenn sie das Unterhaus in zwei aufeinanderfolgenden Sessionen passiert hat, Gesetz wird, Früchte tragen kann. Trotz bisheriger schlechter Erfahrungen hat die Opposition anscheinend die Hoffnung auf einen schließlichen Erfolg noch nicht ganz aufgegeben, indem sie sich wohl mit Recht sagt, daß sie alles, was die Regierung heute im Wege eines Vergleiches bietet, vor der dritten Lesung der Vorlage immer noch haben kann; inzwischen aber bleibt immerhin die Möglichkeit, daß die Regierung über einer unvorhergesehenen Abstimmung im Unterhaus oder über einen Zwist im Kabinett zu Falle kommen kann.

Inzwischen sorgte die unionistische Presse von Zeit zu Zeit gewissenhaft dafür, daß die Phrase vom dem „schrecklichen Bürgerkrieg“, in den das Land nun unfehlbar hineintreibe, in der Deffinitivität nicht in Vergessenheit gerate. Aber anscheinend nimmt diese die Prophezeiung nicht tragischer als bisher; man ist wohl der festen Überzeugung, daß die Ulsterleute und ihre unionistischen Sachwalter sich die Sache doch recht ernstlich überlegen werden, wenn es wirklich so weit kommen sollte, die Drohungen auszuführen; denn dann handelte es sich nicht um nichts Geringeres als um Hochverrat.

Jedenfalls aber wird sich die Regierung auch weiterhin dieser Drohung gegenüber vollständig apathisch verhalten, dabei jedoch die Brücke, auf der die Unionisten im Unterhaus und ihre Parteifreunde im Ulsterlande im entscheidenden Augenblick den Rückzug antreten können, bis zuletzt stehen lassen und inzwischen nur auf ihre Selbsterhaltung bedacht sein; denn mit dem liberalen Kabinett Balfour steht und fällt die Homerule.

Seit längerer Zeit schon ergehen sich größere englische Tageszeitungen und politische Revuen in den verschiedensten Vorschlägen zur Lösung der Ulsterfrage, die natürlich an und für sich ohne praktische Bedeutung für das gegenwärtige Kabinett sind, da dieses bekanntlich ohne die Homerule als Gesetz nicht existenzfähig sein würde. Trotz dem dürfte es für uns Deutsche von Interesse sein, daß aus einem Volke, welches sich — in so mancher Beziehung allerdings nicht ohne Grund — so gern rühmt, die modernste und zugleich „vollendetste“ Verfassung unter allen Kulturvölkern zu haben, neuesten Stimmen laut wurden, die in der Anlehnung an unsere Reichsverfassung das Mittel gefunden zu haben glauben, um mit dem schwierigen Problem der gegenwärtigen inneren Lage fertig zu werden. Lebhaftest Anklang fand nämlich jüngst ein Vorschlag, nachdem die Vereinigten Königreiche in einzelne Gebiete einzuteilen wären, deren jedem ein eigenes Parlament bewilligt werden sollte; so daß Schottland, Irland, Ulster, ja sogar Wales für sich eine besondere Volksvertretung hätten. Alle diese Parlamente sollten unter dem gemeinsamen in London tagenden Hause der Gemeinen (Unterhaus) arbeiten, in einem ähnlichen Verhältnis wie in Deutschland die Landtage der Bundesstaaten und der Reichstag. Man glaubt, daß auf diese Weise die Ulster-Rationalisten zufriedengestellt würden, da sie doch ihre Homerule hätten; und auch die Unionisten könnten dann zufrieden sein, da doch die einzelnen kleinen Landes-

wie Wolffs Tel.-Bur. „von zuständiger Seite“ erfährt, den Stempel der Unwahrheit an der Stirn“. Vielmehr sei der Gesundheitszustand in den zurückliegenden Wochen und zurzeit besser als je zuvor. Das deutsche Volk brauche sich also nicht durch die maßlosen Übertreibungen eines französischen Berichterstatters beunruhigen zu lassen.

Das Zentrum geht geschlossen gegen die „Querstreiber“ vor. Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat ihre volle Zustimmung zu dem Aufruf des Reichsausschusses der Zentrumspartei gegenüber den Oppensdorffianern, den sogenannten Integralen, durch Unterschrift unter diesen Aufruf ausgesprochen. Auch die Reichstagsfraktion hat beschlossen, daß alle ihre Mitglieder den Aufruf zur Unterschrift vorgelegt erhalten. Den gleichen Beschluß hatten in den letzten Tagen schon die Zentrumsfraktionen in den Landtagen von Bayern, Württemberg und Baden gefaßt. Sind die Unterschriften vollzogen, so soll der Aufruf mit allen Namen bekanntgegeben werden.

Stimmen aus dem Süden. In ihrer letzten Montagschau bemerkt die „Bayrische Staatszeitung“ zur inneren parlamente nur dazu geschaffen sein würden, um das große Reichsparlament in London gewissermaßen zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser begab sich am Mittwochabend nach Karlsruhe, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten der Prinzessin Wilhelm von Baden teilzunehmen.

Im Befinden des an einer leichten Mandelentzündung erkrankten Kronprinzen ist eine bedeutende Besserung eingetreten.

Als Termin für die Südamerikafahrt des preussischen Prinzenpaares Heinrich auf dem neuen Dampfer „Trafalgar“ ist der 11. März angelegt.

Der Gesundheitszustand im deutschen Heere ist seit einigen Tagen Gegenstand böswilliger Verdächtigungen seitens Pariser Zeitungen. Alle diese Mittelungen — man sprach sogar von 12 000 Lazarettkranken! — tragen, Lage im Reich u. a., daß die Zeiten eigentlich ernst seien, als daß Deutschland sich den Zugspartikularistischen Gezügen leisten könnte. Aber leider traten in jüngster Zeit im Norden des Reiches nur zu deutlich Symptome von Eigenbrödelerei zutage. Es wäre aber des Geschlechts, das die Früchte der Opfer seiner Väter genießt, würdiger, jede Gelegenheit zu partikularistischer Injektion sorgsam zu meiden. — Gelegentlich der Beratung des Staatskapitels „Sachsens Vertretung im Bundesrat“ erklärte der Staatsminister Graf Bismarck von Eckstädt am Montag in der Zweiten Sächsischen Kammer, daß er bei Wahrung der Grenzen zwischen den Bestimmungen der Reichsverfassung und den Rechten der einzelnen Bundesstaaten, ohne partikularistischen Tendenzen zu huldigen, die Wahrung der Interessen eines jeden Volksstammes im Rahmen einer deutsch-nationalen Politik nur billigen könne. Er räume dieses Recht den Bayern sowohl wie den Preußen ein, nehme es aber auch für Sachsen in Anspruch, und zwar in der Überzeugung, daß der deutsche Gedanke in allen Kreisen des deutschen Volkes so feste Wurzel gefaßt habe, daß er durch die Pflege des Volkstums der einzelnen Stämme nicht gefährdet, sondern nur gefestigt werden könne.

Arbeiterverhältnisse im Gärtnereigewerbe. Auf eine „Kurze Anfrage“ des Abgeordneten Behrens erteilte der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Delbrück, die schriftliche Antwort, daß die Frage der gesetzlichen Regelung des Arbeitsrechts des in den Gärtnereien beschäftigten Personals nicht so weit gefördert sei, daß die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs noch für diese Session in Aussicht gestellt werden könnte. Der Reichstag habe in der Sitzung vom 27. Mai 1913 den Bericht der Petitionskommision betreffend Arbeiterverhältnisse im Gärtnereibetrieb an die Kommission zurückverwiesen, in der ausgesprochenen Absicht, die Frage zu klären. Die Verhandlungen der Petitionskommision, die noch ausständen, und inzwischen eingegangene weitere Denkschriften des Bundeskulturrats für das Königreich Sachsen und des Allgemeinen Deutschen Gärtnereivereins würden zu einer erneuten Prüfung Anlaß geben, ob und inwieweit eine gesetzliche Regelung erforderlich erscheine.

Deutscher Reichstag.

216. Sitzung.

§ Berlin, 17. Februar 1914.

Im Reichstage fanden heute zunächst die zurückgestellten Abstimmungen statt. Sie ergaben vor allem die erfreuliche Annahme des Reichszuschusses zu den olympischen Spielen, da ein großer Teil des Zentrums mit den Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittlichen für die Bewilligung stimmte. Vom Unglück verfolge war dagegen die fortschrittliche Entscheidung auf Neuregelung der Arbeitsverhältnisse in den Reichs- und Staatsbetrieben, die zwar in ihren einzelnen Abfähen angenommen, aber dann in der Gesamtstimmung merkwürdigerweise doch abgelehnt wurde, weil sich gegen sie schließlich die Sozialdemokraten, denen sie nicht weit genug ging, mit den Konservativen, denen sie überhaupt nicht paßte und einem Teile der Nationalliberalen vereinigten. Dann wurde die zweite Beratung des Justizetats fortgesetzt. Die Rede des Staatssekretärs Lisco ging inhaltlich, so verschiedenartig und mannigfaltig die berührten Gebiete waren, nicht über

„Erhebungen und Erwägungen“ hinaus. Bezüglich des Schutzes von gutgläubigen Personen bei Geschäften mit Geisteskranken und der dringlichen Reform der Gebührenordnung der Rechtsanwälte heißt's also — abwarten. Insbesondere in diesen beiden Punkten setzte eine abfällige Kritik des Fortschrittlers Blasch ein. Eine zeitgemäße Frage war auch wohl, ob man nach den gestrigen Zirkusreden immer noch den Bund der Landwirte als unpolitisch gelten lassen wollte, der auch jetzt noch nicht im Vereinsregister stehe. Hierauf ergriff der Konservative Holtzschke das Wort; er verteidigte den Richterstand gegen die Vorwürfe der Klassenjustiz und bezeichnete die Anträge des Abg. Schiffer als unerfüllbar. Den sich anschließenden Klagen des Reformpartellers Werner-Hersfeld über die Gefahren des Winkelkonsulententums folgte wieder eine lang ausge-sponnene sozialdemokratische Rede des Abg. Landsberg.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

× Berlin, 17. Februar 1914.

90. Sitzung.

Das Abgeordnetenhause setzte heute vor sehr unruhigem Hause zunächst seine finanztechnischen Erörterungen über die Mittel, wie man dem Rotstande der Sparkassen abhelfen solle, fort. Es fehlte nicht an Versuchen, das harte Herz des Ministers, der dem Antrag ein energisches Nein entgegensetzte, umzustimmen, und man vertröstete sich auf die pflegliche Behandlung der Kommission. Schließlich wurde dem Minister sein Gehalt bewilligt. Die vorbereitete Abstimmung über die effektive Anzahl von Anträgen ergab nichts Ueberraschendes, und schon ist man bei den Flutschäden an der Ostsee. In mehr oder weniger bildreicher Sprache entwarfen die Redner ein Bild der grauen Not, wenn Menschenkraft keine Ohnmacht eingestehen muß vor dem Walten der Elemente. Der Minister neigte den Bitten des Fortschrittlers Lippmann an, der als erster Redner die Interpellation seiner Partei begründete, ein williges Ohr und befandete die Geneigtheit der Regierung, Abhilfe für die Rotstände zu schaffen. In der Debatte kommt des Bitteren das Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die private Wohltätigkeit diesmal nicht so energisch betreten habe, der Not des Mitmenschen zu steuern, als es sonst bei katastrophalen Ereignissen der Fall zu sein pflegt. Das Haus wendet sich dann der Einzelberatung zum Etat des Ministeriums des Innern zu. Herr Schmiljan (Sp.) nimmt sich der Beamten des Statistischen Landesamts an und Herr Dr. Liebknecht läßt es sich nicht nehmen, bei Besprechung der Rechtsprechung des Obergerichtes anzugehen, wofür er vom Minister von Dallwitz scharf zurechtgewiesen wird. Als Liebknecht dann gar noch dem Minister „schonbrodrige Redensarten“ vorwirft, wird er vom Präsidenten am Sitzungsschluss zur Ordnung gerufen.

Ausland.

Balkan.

Die Antwort auf die Kollektionnote der Großmächte bezüglich der Inselfrage und der Südgrenze Albanien erfolgte, was die Türkei anbelangt, schneller, als man erwartet hatte; sie zeichnet sich durch eine bestimmte und klare Sprache aus, hat aber, wie nicht anders zu erwarten war, die Form einer unwirksamen Zustimmung zu den Beschlüssen der Großmächte. Nicht ganz mit Unrecht stellt die Antwortnote jedenfalls fest, daß deren Spruch die Frage nicht so gelöst habe, um jeden ernststen Streit aus dem Wege zu räumen. Danach wird also die Gefahr kriegerischer Komplikationen nur noch eine Frage der Zeit sein; zurzeit aber scheint die Pforte den Augenblick hierfür mit gutem Grunde noch nicht für geeignet anzusehen. Daß indes die Kriegsgefahr latent bleibt und ein gesicherter Friede im Balcischen Meere noch in weiter Ferne liegt, wird wohl nirgend bestritten werden.

Ebenso versteht es sich von selbst, daß der andere Partner, Griechenland, mit der getroffenen Entscheidung der Mächte zufrieden ist.

Kleinasien.

Die zwei großen Bahnabkommen.

Der zwischen Deutschland und Frankreich dieser Tage abgeschlossene Vertrag betreffs der kleinasiatischen Bahnen wird von allen bedeutenden Pariser Blättern besprochen, und zwar, mit wenigen Ausnahmen, mit tadelnder Kritik für Frankreichs Diplomatie. Man sieht in dem Abkommen eine verspätete und deshalb schlechte Liquidierung; den wesentlichsten Punkt bilde der formelle Verzicht auf die Bagdadbahn. Wohl habe Frankreich sich die Vorteile eines Rückzuges gesichert, den es aber hätte vermeiden können, wenn seine Diplomatie voraussichtlicher und tatkräftiger gewesen wäre.

Die schon vor Wochen aufgetauchten Meldungen von einem bevorstehenden Abschluß der deutsch-englischen Bagdadbahnverhandlungen sind nunmehr halbamtlich bestätigt, soweit wenigstens die Hauptpunkte in Betracht kommen. Da die weiteren Verhandlungen einen „sehr günstigen“ Verlauf — hoffentlich für die deutschen Interessen — nehmen sollen, dürfte das ganze Abkommen gegen Ostern perfekt werden und zur Veröffentlichung gelangen.

Kleine politische Nachrichten.

Fürst Wilhelm I. von Albanien begab sich am Dienstag von Berlin nach London und wird seinen Rückweg über Paris nehmen.

Für die durch die Mandatsübertragung des Grafen Wiegand notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Sauer-Birnbaum (2. Posener) stellen alle deutschen Parteien als gemeinsamen Kandidaten den Rittergutsbesitzer von Haza auf.

Der preussische Eisenbahnminister genehmigte die Anbringung von Tafeln und Plakaten mit Warnungen vor dem Eintritt in die Fremdenlegion auf Bahnhöfen und in den Wagen der preussischen Staatsbahnen.

Die Stadt Raumburg a. S. scheidet mit dem 1. April 1914 aus dem Verbands des Landkreises Raumburg aus und bildet von diesem Tage ab für sich einen Stadtkreis.

Der bairische Städtetag beschloß, ein Musterstatut über die Frage der Arbeitslosenversicherung auszuarbeiten und dies den einzelnen Städten zur Entscheldung vorzulegen.

Im französischen Ministerrat gab der Ministerpräsident Doumergue dieser Tage Kenntnis davon, daß der König und die Königin von England am 21. April und der König und die Königin von Dänemark am 15. oder 16. Mai nach Frankreich kommen würden.

Einer aus Newcastle an der Londoner Börse vorliegenden Meldung zufolge, haben die Londoner Gasgesellschaften außer die neulich gekauften 1/4 Million Tonnen noch 1 Million Tonnen Kohlen in Deutschland gekauft.

Nach einer Meldung aus Bilbao (Spanien) sprach sich das Schiedsgericht am Sonntag zugunsten der Forderungen der ausländigen Seeleute aus; insfolgedessen nahmen die Seeleute am Montag ihren Dienst wieder auf.

Eine Anzahl jugendlicher Anhänger des spanischen Thronprätendenten Don Jaime drang am Montag in die Räume des Blattes „El Neren“ in Barcelona ein und gab vier Schüsse auf den Direktor und den Redakteur ab, die leicht verletzt wurden; der Anlaß zu dem Ueberfall hatte eine Karikatur gegeben, die in dem Blatte erschienen war.

Aus dem Bericht des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow über seine kürzlich in das Strumitagebiet unternommene Inspektionsreise geht hervor, daß überall größte Ruhe und Ordnung herrscht.

Nach einer Blättermeldung aus Madrid hat die spanische Regierung gegenüber den von Frankreich bereits vor vier Monaten gemachten Vorschlägen, betreffend das Statut von Tanger, eine ablehnende Haltung beobachtet.

Ein aus dem Norden von Britisch-Ostafrika zurückgekehrter Reisender berichtet, daß ein ganzes Dorf des Stammes der Rendille von Eingeborenen von Boron vernichtet worden sei, wobei 200 Männer, Frauen und Kinder getötet worden seien. Die Boroni sind sonst ein friedlicher Stamm, der aber fortgesetzt von den Rendille heimgejagt wird.

Im japanischen Oberhause gab der Marineminister am Montag bekannt, daß der Admiral Suju und der Kapitän Sawasita wegen Beteiligung an der Bestechungsangelegenheit vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden.

In Melbourne und Sidney (Australien) traten am Montag zahlreiche Schlächtergesellschaften in den Aufstand. Man befürchtet eine Fließschlacht.

Aus Groß-Berlin.

Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des früheren Reichstuchers Wilhelm L. J. Hader, sandte die Großherzogin Luise von Baden dem Jubilar ein Glückwunschschreiben und einen goldenen Becher. Der Kaiser ließ dem greisen Diener durch den Oberstallmeister von Ebebed ein namhaftes Geldgeschenk überreichen.

Drei Feuerwehrlente verunglückten bei einem großen Dachstuhlbrand im Hause Birkenstraße 25 Montag nachmittag durch eine mächtige Stichflamme. Zwei von ihnen wurden in anscheinend schwererem Zustand nach dem Krankenhaus Moabit gebracht. Nach neuester Meldung soll in keinem Falle Lebensgefahr bestehen.

Graf Zeppelin in Berlin. Am Montag traf Graf Zeppelin in Potsdam ein, um die letzten Probefahrten des für die Militärverwaltung bestimmten „Z 7“ persönlich zu leiten. Um 3 1/2 Uhr wurde der „Z 7“ für die verlangte Höhenfahrt bestiegen, worauf sofort die Fahrt begann. Berlin wurde nach 17 Minuten erreicht. In weiten Kreisen ließ Graf Zeppelin das Luftschiff über Berlin seine Schleifen ziehen, wobei das Schiff abwechselnd Höhen von 1200 bis 1500 Metern innehielt. Nach einigen längeren Rundfahrten über dem Kriegsministerium um-

kreiste „Z 7“ das Schloß und enterte sich dann, immer höher steigend, in westlicher Richtung. Der Wannensee wurde in etwa 2000 Meter Höhe überflogen, und nach etwa eineinhalbstündiger Fahrt landete „Z 7“, der über der Havel vor dem Luftschiffhafen noch einige Manöver dicht über der Wasseroberfläche ausführte, wieder vor seiner Halle. Graf Zeppelin wird, wie verlautet, noch einige Tage in Berlin bleiben, um auch die letzte Fahrt vor der Abnahme zu leiten. „Z 7“ dürfte Ende der Woche in den Besitz der Heeresverwaltung übergehen. Vorläufig wird das Luftschiff in Potsdam bleiben und später wahrscheinlich in Ostern Deutschlands stationiert.

Tagesneuigkeiten.

Das Sommerheim des Kronprinzenpaares in Zoppot. Die Reise der Frau Kronprinzessin am Ende der vergangenen Woche nach Danzig galt der Besichtigung der kronprinzlichen Villa bei Zoppot am Strande, die bekanntlich für einen Aufenthalt der kronprinzlichen Familie für einige Wochen im Sommer bestimmt worden ist. Die Einrichtung und Ausschmückung der Villa war dem Hofjuwelier Stumpf in Danzig übertragen worden, der der Kronprinzessin bei ihrem jüngsten Besuch die Einrichtung zeigte. Wie dem „B. L.“ geschrieben wird, sind es im ganzen 16 Räume, die der kronprinzlichen Familie zur Verfügung stehen werden. Auf den Wunsch der Frau Kronprinzessin sind sie in der Einrichtung und Ausschmückung sämtlich in lichten und hellen Farbtönen gehalten worden. Für einzelne dieser Räume lieferte der Porzellanmaler Schulz-Danzig künstlerische Friese, die Löwen-, Wildentenzüge usw. darstellen. Die ganze Anlage dieses Sommerheims ist vor allem darauf berechnet, daß die kronprinzliche Familie sich in zurückgezogener und ungezwungener Weise einem Strandaufenthalt hingeben kann.

Massenerkrankungen beim Hanauer Eisenbahregiment. Beim 1. Bataillon des Eisenbahregiments Nr. 3 in Hanau sind etwa 80 Soldaten unter infuenzartigen Erscheinungen erkrankt. Bei allen von der Krankheit Betroffenen ist der Verlauf normal. Die Krankheit ist bereits im Rückgang begriffen. Wie erinnertlich, herrschte im vorigen Jahr in diesem Bataillon der Typhus, doch haben die letzten Erkrankungen nichts damit zu tun.

Die Opfer eines Unfalls. Großes Aufsehen erregte, wie noch erinnertlich, Anfang dieses Monats die Verhaftung des bekannten Grundstückspekulanten Friedrich Lorenz in Chemnitz und verschiedener seiner Helfershelfer in Dresden, in Hohenstein-Ernstthal und in Charlottenburg. Der eine der Verhafteten, Karl Hermann Wunderlich, ist, nach einer Meldung aus Dresden, angeblich infolge der Aufregung durch seine Verhaftung, im Dresdener Untersuchungsgefängnis einem Herzschlag erlegen. Außerdem hat die Witwe eines Fabrikanten D. in Berlin Selbstmord verübt, nachdem sie erfahren hatte, daß Lorenz sie um den größten Teil ihres Vermögens betrogen hat.

Lebestragödie? Ein Revolverattentat verübte am Montag eine junge Dame aus Düsseldorf auf den Assessor Rettelbein in Eberfeld. Das junge Mädchen, Brunhilde Wilden, die in der Düsseldorf-Gesellschaft wohlbekannt ist, erschien in der Wohnung der Eltern des Richtersassessors Rettelbein und fragte nach dem Assessor. Als er erschien, gab sie ohne weiteres mehrere Revolvergeschosse auf ihn ab. Der Assessor sank tödlich getroffen zu Boden. In der entstandenen Verwirrung gelang es der Täterin, die Flucht zu ergreifen; bisher konnte sie nicht aufgeunden werden. Der Verletzte starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Schneebruch einer Forschungs Expedition. Der norwegische Polarforscher und Komponist Vedem, der auf einer mit deutschen und norwegischen Mitteln ausgerüsteten Expedition nach Nordkanada unterwegs war, um dort die Musik und andere ethnographische Probleme der Eskimos zu studieren, hat in der Hudsonbai Schiffbruch erlitten. Die Expeditionsteilnehmer verloren alle Kleidungsstücke und fast ihre ganze Ausrüstung. Unter den schwersten Anstrengungen und Entbehrungen gelang es ihnen schließlich Churhill zu erreichen, wo Vedem, der Nase und beide Hände erfroren hat, frant daniederliegt.

Ewige und Äthel. In der ungarischen Stadt Breganz stürzte sich während einer Zirkusvorstellung ein durch den Applaus in Erregung versetzter Ewige auf den Artisten Merna, der den Ewigen Käfig eben betreten hatte. Der Äthel fiel, aus mehreren Wunden blutend, zu Boden. Der Zuschauer bemächtigte sich eine furchtbare Panik, und alles stürzte fluchtartig den Ausgängen zu. Dem Zirkusinshaber und dem Tierbändiger gelang es schließlich, mit Eisenstangen das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen. Der Äthel wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Spital gebracht.

Aus Brudersliebe? Der Schuhmachergehilfe Winter erschlug in Wien seine Schwester mit einem Beil, öffnete sich dann selbst die Pulsadern und erhängte sich. In einem hinterlassenen Brief teilte er mit, daß er aus Scham wegen einer ihm anlässlich eines Sittlichkeitsbalkens zu diktirten Gefängnisstrafe sich das Leben nehme und seine Schwester in den Tod mitnehme, weil sie über die Strafe ebenfalls sehr gekränkt sei und er sie wahnsinnig liebe.

König Albert von Belgien kam Dienstag vormittag bei einem Ausritt im Walde von Soignes bei Brüssel mit seinem Pferde zu Fall. Er wurde eiligst nach dem Schlosse gebracht, wo die beiden Aerzte bei der ersten oberflächlichen Untersuchung einen Bruch des linken Armes feststellten. Es kann jedoch zurzeit noch nicht gesagt werden, ob es sich um einen leichten oder schweren Armbruch handelt.

Herzog Heinrich Borwins Ehe. Der Präsident des Gerichtshofs für Ehecheidungssachen in London hat sich in der von der Gräfin von Gasquet-James gegen den Herzog Borwin von Mecklenburg-Schwerin angeführten Klage für unzuständig erklärt. Die Gräfin hatte in ihrer Klage verlangt, daß entweder die eheliche Gemeinschaft wiederhergestellt oder ihre in Dover im Jahre 1911 mit dem Herzog geschlossene Ehe als eine rechtsgültig bestehende erklärt werde.

Tragödie einer jungen Frau. Eine geheimnisvolle Tat, die sich in dem Hause eines russischen Artillerieobersten zu Petersburg abspielte, beschäftigt augenblicklich die Gesellschaftskreise der Hauptstadt an der Newa. In der Wohnung des Obersten wurde nämlich eine jungverheiratete Frau aus der Petersburger Gesellschaft namens Bikel erhängt aufgefunden. Die Wohnung des Obersten steht unmittelbar an die eines Majors. Als dieser beim Nachhausekommen bemerkte, daß die Tür zur Wohnung des Obersten offenstand, trat er ein und fand zu seinem Entsetzen die Leiche der jungen Frau am Fensterkreuz hängen. Wenige Schritte vom Fenster entfernt, schlief der Oberst friedlich in seinem Bette. Der Oberst erklärt nun, von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt zu haben und auch die junge Frau von Gesellschaften her nur ganz oberflächlich zu kennen. Die Untersuchung der Aerzte hat Selbstmord durch Erhängen festgestellt. Der Schleier, der über der Angelegenheit liegt, wird noch dadurch verstärkt, daß die junge Frau in den glücklichsten Verhältnissen gelebt haben soll.

Die Ausgrabung eines altrömischen Hauses in Spoleto, das unter dem Palazzo Comunale lag und der Pospasia Polla gehörte, hat Professor Sordini, der Inspektor der Kunstdenkmäler der Stadt, nahezu zu Ende geführt. Dabei wurden neuerdings, wie der „Cicerone“ berichtet, auf dem linken Flügel des Hauses drei Räume mit prachtvollem Mosaikfußboden und ein Peristyl freigelegt, das sich entgegen den Bauangehörigkeiten der alten Römer auf der linken Seite des Hauses befindet. Ferner wurden Hausgeräte verschiedenster Art und Stuckdekorationen entdeckt. Die Gegenstände sollen an ihrer Fundstätte bleiben und bald allgemein zugänglich gemacht werden.

Ein neuer mächtiger Schneefall ist am Montag über Neugork niedergegangen. Ungefähr 40 Zentimeter Schnee sind seit letztem Freitag gefallen. Der ganze Straßenverkehr ist infolgedessen zum Stillstand gekommen. Besonders unangenehm macht es sich bemerkbar, daß keine Kohlen angefahren werden können. Die Stadt steht somit vor einer Kohlennot. Eine Armee von 70 000 Schneeschippern

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(28)

Erregt sprang Barter auf, als das Telegramm gelesen hatte. Mit diesem Dampfer kam der Bruder seines zukünftigen Schwiegersohnes nach Amerika, um an dem Verlobungsfeste teilzunehmen. Ja er, Barter, hatte diese erfreuliche Kunde ganz geheim zu halten verstanden. Niemand durfte davon von seiner Familie. Zu wiederholten Malen hatte er sich im Geiste bereits die Freude ausgemalt, die sein Schwiegersohn bei dieser Ueberraschung empfinden werde.

Jetzt galt es vor allem, seine Familienmitglieder von Chicago auf einige Tage zu entfernen, damit er seinen Besuch, ohne Aufsehen zu erregen, aus New-York abholen konnte, und es gelang ihm wider Erwartung gut. Barter hatte das Telegramm fortgesetzt und überlegte eben, wie er die Seinen am unauffälligsten mit seinem Wunsche bekannt machen könnte, als seine Frau eintrat und ihm mitteilte, daß sie mit Alice bis zum Verlobungsfeste nach Ladyville übersiedeln wollte, da sich beide durch die Vorbereitungen zu dem Feste überanstrengt hatten.

Das geht ja wider Erwarten gut, dachte der Milliardär. Zeitnahmsvoll aber fragte er: „Ihr seid doch nicht trank?“ Alice gefällt mir jetzt eigentlich gar nicht mehr. Wenigstens für eine glückliche Braut ist sie mir merkwürdig still.“

„Das hat nichts zu sagen, Alterchen,“ gab Frau Barter zur Antwort. „Ihr Männer wißt eben gar nicht, wie uns Frauen zu Mute ist, wenn man sich an einen Mann bindet. Alice denkt jetzt eben selbigh nach, wie sie sich ihr ferneres Leben als Baronin am schönsten einrichten wird. Sie hat ja auch eine vorzügliche Wahl getroffen, denn der Baron vergöttert sie. Jeden Wunsch, den er ihr an den Augen absehen kann, erfüllt er.“

„Na, dann ist ja alles in Ordnung. Ihr fahrt heute noch nach Ladyville,“ bestimmte Barter. „Ich habe auch noch eine kleine Reise vor.“ Als seine Frau ihn verlassen, gab er die nötigen Anweisungen, daß die Abreise bereits mit dem nächsten Dampfer erfolgen konnte.

Er selbst aber sandte einen Buchhalter mit einem Scheck nach der Bahn und belegte für sich einen Extrazug nach und von New-York, und schon am Nachmittag befand er sich in diesem auf der Fahrt nach der Stadt. Er setzte sich dort zunächst mit der Dampferagentur in Verbindung, deren Gesellschaft der erwartete Dampfer angehörte, und ersuhr hier zu seiner Freude, daß der Dampfer in einigen wenigen Stunden in den Hudson einlaufen werde. Dankbar nahm Barter den Vorschlag des Agenten an, auf einem kleinen Dampfer dem Schiffe entgegenzufahren.

Mit langsamer Fahrt lief der große deutsche Dampfer in den Hudson ein. Er stoppte, als der kleine Dampfer, der die

Flagge seiner Gesellschaft führte, direkt Kurs auf ihn nahm. Bald darauf besand sich der Vertreter der Gesellschaft und Barter an Bord des großen Schiffes, auf dem sie von dem Kapitän empfangen und begrüßt wurden. Nachdem Barter den Kapitän von dem Zwecke seines Hierseins in Kenntnis gesetzt hatte, wählte dieser einen Steward herbei und erteilte ihm den Auftrag, den Gast zu dem Herrn Oberleutnant von Ehrenstein zu führen.

Im Rauchsalon des stolzen Schiffes befanden sich nur wenige Passagiere, die ihr Handgepäck in den Rabinen bereits zusammengelegt hatten, um nun, ehe sie sich wahrscheinlich für immer trennen würden, noch einen Abschiedstrunk zu tun, nach echter deutscher Weise. In der Unterhaltung war eine Störung eingetreten, denn jenseits betrat Barter mit einem jovialen deutschen Grusse den Raum. Dann ging er auf einen der Herren zu, der ganz das Ebenbild seines Schwiegersohnes zu sein schien. Wenigstens mußte die Ähnlichkeit, als sein Schwiegersohn noch den buschigen Schnurrbart trug, ganz gewaltig gewesen sein. Es ist doch gut, daß die Brüder in der Farbe der Haare verschieden sind, dachte Barter bei sich. Laut aber redete er fragend den jungen Mann an, der sich erhoben hatte: „Herr Oberleutnant Adalbert von Ehrenstein?“ und stellte, als der Befragte bejahte, sich dann selbst vor, seinen Gast auf das wärmste begrüßend.

Schon nach kurzer Unterredung hatte er den jungen Mann ins Herz geschloßen, dessen freimütige Antworten ihm gefielen. Aber auch Adalbert von Ehrenstein fand Gefallen an dem jovialen alten Herrn. Er hatte sich diesen schwerreichen Amerikaner, den alle von seinem Vater eingezogenen Einkünften wenigstens als solchen schätzten, ganz anders vorgestellt, und nun war er auf das angenehmste enttäuscht.

Schneller als man gedacht, waren die Landungsformalitäten erledigt, und so konnte Barter mit seinem Gaste, nachdem sie eine Fahrt durch den Hafen angetreten, den Bahnhof aufsuchen, wo der Sonderzug Barters zur Abfahrt bereit stand.

Wie im Traume ging die Fahrt durch den Hafen dem jungen Manne dahin. Nur vorhin schien es, als der große Dampfer, der nach dem Ausbruch seines Begleiters nach Buenos Aires fahren sollte, an dem kleinen Fahrzeuge, auf dem sich beide befanden, vorbeiführte, als ob Adalbert unter dem auf Deck stehenden Personen seinen Bruder erblickt habe. Das konnte ja aber nicht sein und war sicher weiter nichts wie eine Ähnlichkeit, denn er befand sich ja auf dem Wege zu ihm. Unter der Fülle des auf ihn einströmenden Interesses, hatte er den Zwischenfall bald wieder vergessen. Aber als er dann im Speisewagen des Sonderzuges mit dem Schwiegersohn seines Bruders in angeregter Unterhaltung zusammenfaß, und von diesem erfahren hatte, daß weder sein Bruder noch die Familie des Milliardärs von dem Hiersein des lieben Gastes etwas ahnten, da dachte Adalbert daran, daß er sich bisher noch gar nicht nach seinem Bruder erkundigt hatte.

„Das, was er erfährt, behagte ihm indes nicht. Wozu mochte Rudolf die Mittel zum Leben nehmen? Das war ihm ein Rätsel, über das er lange nachdenken mußte. Obwohl er sich schonte, dem alten Herrn eine diesbezügliche Frage zu tun, nahm er sich doch fest vor, diese Frage seinem Bruder bei ehester Gelegenheit vorzulegen.“

Die erste Nacht auf amerikanischem Boden verbrachte Adalbert im Schlafwagen des dahinaufenden Zuges. Die erste Nacht, als er am nächsten Tage den Palast des William läßt betrat und hier die wahrhaft großartigen Vorbereitungen zu dem Feste sah. Es beschlich ihn eine bange Sorge, was die nächsten Tage bringen würden. Wie würde er den Bruder finden? Doch diese vergingen ihm wie im Fluge. Die Stadt und deren Leben nahmen sein ganzes Interesse in Anspruch. Nun aber stand der Tag der Verlobung vor der Türe.

Frau Barter und Tochter waren wieder nach Chicago gekommen und hatten ihre Gemächer in dem Palaste bezogen, ohne die mindeste Anmerkung von der Anwesenheit Adalberts von Ehrenstein zu haben. Auch Rudolf von Ehrenstein war voller Freude nach seiner eleganten Junggesellenwohnung geeilt.

Morgen war er ja am Ziel seiner Wünsche angelangt. Zwar hatte er mit einigen Bekannten wahrgenommen, daß Alice ihm gegenüber eine merkwürdige Scheu an den Tag legte, aber er war sich seines Sieges sicher. War erst die Verlobung öffentlich verkündet, dann gab es für sie kein Zurück mehr.

Niemals würden ihre Eltern in eine Rückgängigmachung der Verlobung einwilligen. Das hätte sich mit dem Ehrenlober dieser Geldprogen nicht vertragen. Na, und dann müßte er auch sein Betragen so einrichten, daß seine schöne Braut nicht das mindeste Mißtrauen in ihn setzte. Da mußte es doch mit anderen Dingen zugehen, wenn er sein Ziel nicht erreichen würde. Er warf sich in einen Gesellschaftszug, um am Diner bei seinen Schwiegereltern teilzunehmen, das diese heute abend im engsten Familienkreise einnehmen wollten. Bis dahin hatte er noch zwei Stunden Zeit.

Im Hause Barters war die durch Adalberts Anwesenheit bei den Damen hervorgerufene Ueberraschung eine große. Mit großer Liebenswürdigkeit begrüßte Frau Barter den Gast, verwundert hatte Alice die stattliche Gestalt betrachtet. Ihre in letzter Zeit so bleichen Wangen hatten sich mit intensivem Rot überzogen, als sie einige Begrüßungsworte stammelte. Aber auch Adalbert war ganz betroffen von dem Schönen seiner zukünftigen Schwägerin. Er beneidete dem Bruder beinahe den Besitz dieser Braut. Still vor sich hin lächelnd hatte Barter der Szene beigewohnt, dann aber hatte er seinen Gast unter den Arm genommen und war mit den Worten: „Ihr müßt ja noch Toilette zu dem Essen machen.“ mit ihm in den Rauchsalon gegangen.

Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Lohnbewegungen im Schuhmachergewerbe.

Frankfurt a. M., Der 1910 mit den hiesigen Schuhmachermeistern abgeschlossene Lohnvertrag ist abgelaufen. Die Gehilfen fordern den Abschluß eines neuen Tarifs und stellen dazu folgende Wünsche: für Herren- und Damenarbeiten 75 Pfg. Aufschlag auf den seitherigen Grundlohn, für Knaben- und Mädchenarbeiten 50 Pfg. Aufschlag; für Reparaturen ist eine Lohnzulage von 15 Prozent zu gewähren. Der Mindeststundenlohn beträgt 45 und 50 Pfg., in Schnellsohlereien und Reparaturanstalten 55 Pfg. Bei Wochenlöhnen sind bei täglich 9 1/2 stündiger Arbeitszeit 32 Mk. zu gewähren.

Soldatenerkrankungen in Kassel.

Kassel, 18. Febr. Drei Soldaten des hiesigen Infanterieregiments Nr. 167 sind wegen Krankheitserscheinungen, der Genickstarre ähnlich, gestern ins Lazarett gebracht worden. Der Musketier Reiz von der 4. Kompanie, einer der drei Erkrankten, ist gestorben. Wie amtlich bekannt gegeben wird, erfolgte der Tod infolge hinzutretener Lungenentzündung.

Die Reichsbeamtenbesoldungsnovelle beim Bundesrat.

Berlin, 18. Febr. Die Novelle zur Besoldungsordnung der Reichsbeamten geht, wie das Berliner Tageblatt erfährt, jetzt dem Bundesrat zur Beschlussfassung zu, nachdem sie das preußische Kriegsministerium passiert hat. Es ist daher mit ihrer Einbringung im Reichstage in nicht allzu ferner Zeit zu rechnen. Außerdem wird in der Novelle eine Erhöhung der Bezüge der Deckoffiziere gefordert.

Flug des Piloten Wasser.

Wanne, 18. Febr. Der Flieger Wasser, der gestern früh 7,28 Uhr in Johannisthal aufgestiegen war, um sich um den Preis der Nationalflugspende zu bewerben, passierte 2,30 Uhr nachmittags Frankfurt a. M. und landete 5,25 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Wasser beabsichtigt, heute nach Paris zu fliegen und will dann ohne Zwischenlandung über Berlin Königsberg erreichen, um den Rekord Siffersaters zu brechen.

Der Kandidat des Zentrums gewählt.

Köln, 18. Febr. Bei der gestrigen Erziehungswahl im Wahlkreis Köln-Land erhielt Oberlehrer Rudolph (Str.) 35 648, Redakteur Sölmann (Soz.) 24 630 und Schlosser Karuppe (Nat.) 6563 Stimmen. Müllin ist der Zentrums-kandidat gewählt.

Kürzung des Unterstützungsfonds für Beamte.

Strasbourg, 18. Febr. Die Zweite Kammer des Landtages hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Unterstützungsfonds für Beamte um 25 Prozent zu kürzen. Staatssekretär Graf v. Roedern gab Auskunft über die elsaß-lothringischen Bundesratsstimmen. Ueber den Dispositionsfonds des Statthalters entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde beschlossen, die Angelegenheit einer Kommission zur Prüfung zu übergeben.

Zusammenstoß zwischen Kosaken.

Odessa, 18. Febr. Bei einem Zusammenstoß im Kosakendorf Terowskaja zwischen Einwohnern und Polizei wurden 6 Personen getötet und 24 verletzt, davon 7 schwer.

Rumänisch-griechisches Bündnis.

Athen, 18. Febr. Wie der Korrespondent des Berliner Lokalanzeigers von gut unterrichteter Seite erfährt, ist seit Venizelos' Aufenthalt in Bukarest ein militärisches Bündnis zwischen Griechenland und Rumänien abgeschlossen worden.

Zugzusammenstoß.

New-York, 18. Febr. Zwei Züge der Frisco-Bahn sind in der Nähe von Springfield in Missouri zusammengefahren. 58 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Schiffsuntergang.

New-York, 18. Febr. Der Passagierdampfer „Queen City“, der von Pittsburg nach New-Orleans mit Karneal-befuchern unterwegs war, ist in der Nähe Louisvilles gesunken. Unter den Frauen entstand eine furchtbare Panik. Die Passagiere, 100 an der Zahl, konnten trotz des starken Eisganges sämtlich gerettet werden.

Fliegertod.

New-York, 18. Febr. Ein Flieger in Florida wird gemeldet, daß der Leutnant Murray vom Marineflugplatz in Tanfocola gestern nachmittags aus einer Höhe von 800 Fuß abgestürzt ist und sofort tot war.

für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 19. Febr. Meist trübe, aufwehrende mildere Winde und Niederschläge

Süchertisch.

„Die religiöse Gedankenwelt der Sozialdemokratie.“ Eine altentworfene Beleuchtung der Stellung der Sozialdemokratie zu Christentum und Kirche von W. Jüngerstein, Charlottenburg, 300 Seiten kart. Mk. 2,50. Vaterländische Verlags- und Kunsthandlung, Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Der als Vorkämpfer gegen die rote Jugendbewegung bekannte Herausgeber hat in 11 Kapiteln die in der Presse gestreuten Äußerungen der Sozialdemokratie über ihre Stellung zum Christentum gesammelt, und zwar der Parteiführer, der Parteipresse, der Gewerkschaften, der Jugendbewegung usw. Er behandelt ausführlich die Austrittsbewegung und gibt Vorschläge für zielbewusste Gegenarbeit. Das Material ist für die Sozialdemokraten vernichtend, die offiziellen Verschleierungen der Partei zerreißt wie Spinnweben. Ein ausführliches Namen- und Sachregister erhöht die Brauchbarkeit des Buches, das für jeden, der im Kampfe des öffentlichen Lebens steht, unentbehrlich ist.

„Die Magen- und Darmkrankheiten, deren einheitliche Ursachen, Entstehung, Verhütung und Behandlung.“ Von Dr. med. Walter (0,80 Mk.) 111. Aufl., Leipzig, Edmund Demme, Hof-Verlagsbuchhandlung. Magen- und Darmleiden sind die am meisten verbreiteten Leiden und da durch sie der gesamte Organismus beeinflusst wird, so ist die richtige Behandlung derselben von größter Wichtigkeit. Wie die Behandlung anzufassen, ebenso wie Magen- und Darmleiden verhütet werden können, darüber sucht uns die billige Schrift aufzuklären.

Räuber von einem Kollegen in Erdbach durch Nahrung unterstützt werden; auch soll sich derselbe bei Bahnarbeitern nach dem Wege nach Würzburg erkundigt haben.

Altenkirchen (Western), 14. Febr. Die Verhandlungen mit den Krankenkassenärzten wurden zum Abschluß gebracht und zwar dahin, daß man sog. Kursprenkel bildet, jeder Arzt also seine bestimmte Gemeinde zu behandeln hat. Die Vergütung wurde festgesetzt auf 6 Mk. pro Jahr für das Einzelmitglied der Krankenkasse, auf 16 Mk. für Behandlung einer ganzen Familie.

Gießen, 17. Febr. Oberhalb der Lahnbrücke setzte sich gestern morgen ein Teil des Eises in Bewegung, jedoch ist noch kein allgemeiner Eisgang eingetreten. Das noch ziemlich starke Eis ist durch das Anschwellen der Lahn unter Wasser gefloht, liegt aber zur Zeit noch fest.

Weilburg, 15. Febr. Einer der bekanntesten Viehzüchter der Simmentaler Rasse, Landwirt Friedrich Wilhelm Neu im nahen Niedershausen ist gestorben.

Battenberg, 17. Febr. Das große Dampfzägewerk von Schmidt und Co. in Dodenau hat wegen Zahlungsschwierigkeiten seinen Betrieb eingestellt. Viele Arbeiter sind brotlos geworden.

Friedberg, 17. Febr. In dem Dorfe Bettenhausen wurde gestern zum erstenmal seit zwei Jahren wieder eine Hochzeit gefeiert.

Nieder-Wöllstadt, 17. Febr. Hier ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Der Kreis Friedberg ist jetzt wieder seuchenfrei.

Flörsheim, 15. Febr. Beim Spielen auf dem Main-esse brach der Sohn des Schlossers Müller ein und verschwand unter dem Eise. Zwei hiesige Herrn, die dem Unfall beizuwohnten, sprangen ohne Besinnen in den Fluß, schlugen ein Loch in das Eis und holten den Buben unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser heraus.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Der 19jährige Hausbursche eines hiesigen Sanatoriums bestahl eine große Anzahl Kranker indem er ihnen in unbewachten Augenblicken Uhren, Ringe, Ketten, Geld u. s. w. fortnahm. In dem Besitze des Burschen fand die Polizei ein ganzes Warenlager.

Frankfurt a. M., 17. Febr. Bei einer nächtlichen Streife durch das Bahnhofsviertel fielen gestern der Polizei 40 Personen in die Hände, meistens Bettler und Dinnen

Bad Homburg v. d. G., 17. Febr. Wie die amtliche „Kreiszeitung“ heute meldet, trifft das Kaiserpaar am 27. oder 28. März zu seinem diesjährigen Frühlingsaufenthalt hier ein. Der Kaiser wird etwa 6 Wochen, die Kaiserin etwa 8 Wochen hier verweilen.

Büdesheim, 17. Febr. Auf offener Straße gab der Spengler Heinrich Heilmann auf seinen Schwiegervater, der ihm wegen seiner ehelichen Zerwürfnisse Vorhaltungen machte, mehrere Revolverschüsse ab. Der alte Mann wurde an den Armen und Händen erheblich verletzt. Der Täter, ein arbeitscheuer Mensch, kam in Haft.

Bomfeldberg, 17. Febr. Regen und ständig steigende Sonnenwärme haben unter den Schneemassen ganz erheblich aufgeräumt. Fast alle Wege, die zu Tal führen, sind schnee- und eisfrei, infolge der Schneeschmelze bilden sie aber gegenwärtig undurchdringbare Wildbäche die rauschend und brausend in die Tiefe stürzen. — Der stark gestiegene Touristenverkehr im Dichtaunus macht die Erbauung eines weiteren Gasthauses notwendig. Es soll seinen Platz zwischen dem großen Feldberg und dem Sandplacken erhalten, ganz in der Nähe des alten Sandplackenhauses. Die Gemeinde Schmitteln gab bereits ihre Zustimmung zu dem Bau, der sofort begonnen werden soll.

Hanau, 16. Febr. Beim ersten Bataillon des hier garnisonierenden Eisenbahnregiments Nr. 3, demselben Bataillon, bei dem im Vorjahre die Typhusepidemie grassierte, sind wieder 80 Soldaten von einer epidemieartigen Krankheit befallen und in das Lazarett gebracht worden. Die Krankheit soll einen influenzartigen Charakter haben. Sie hat bis jetzt bei allen davon Betroffenen einen ungefährlichen Verlauf genommen und soll bereits im Abflauen begriffen sein.

Mainz, 16. Febr. Seit einiger Zeit werden beunruhigende Nachrichten in der auswärtigen Presse über angebliche gefährliche Erscheinungen am Mainzer Dom verbreitet. So wird neuerlich eine Mitteilung veröffentlicht, wonach sich am Westchor Sprünge gezeigt haben sollen. Hier das „Mainzer Journal“ erfährt, sind die Sprünge die hier gemeint sein können, schon nahezu 200 Jahre alt. Daß sie das Bauwerk in keine Gefahr bringen, geht aus dem Umstand hervor, daß es sich bei den jetzt im Gange befindlichen Ausbesserungsarbeiten keinesfalls um diese Risse handelt. Für das Publikum liegt kein Grund zur Beunruhigung vor.

Mainz, 16. Febr. Die Stadt Mainz beabsichtigt, im Herbst 1914 eine Ausstellung für Haus, Herd und Garten zu veranstalten.

Köln, 18. Febr. Die Pachten der Eiseljagden steigen gewaltig. So wurden wie das Nachrichtenamt des Eiselervereins berichtet, die Jagden der Gemeinde Zweifall für 4000 Mk. zugeschlagen, bisher 1800 Mk.; des Bezirks Mularthütte für 1000 Mk.; bisher 550 Mk.; die Pächter Jagd erreichte die enorme Steigerung von früher 160 Mk. auf 2950 Mk.

Serne, 17. Febr. Im Bett verbrannt. Das 3 Jahre alte Töchterchen des Gutbesizers Hesse ist in der Nacht in seinem Bettchen verbrannt. Eine etwas ältere Schwester hatte eine Kerze angezündet und neben das Bett gestellt. Die kleine Schwester kam mit ihrem Lockenkopf dem Licht zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß der Tod bald darauf eintrat.

München, 16. Febr. Der Fall Rezhäuser hat nun auch ein zweites Opfer gefordert. Die Frau des Buchdruckereibesizers Gmiers aus Radolfzell, die sich in der Neujahrsnacht bei dem Umherirren mit Rezhäuser beide Füße erfroren hatte, ist jetzt an den Folgen der Operation, die an ihr vorgenommen werden mußte, gestorben.

ist nicht imstande, die riesigen Schneemengen zu bewahren. Der Fährdienst, der täglich tausende von Personen über den Hudson zu befördern hat, ist durch starken Eisgang behindert. Nur die Untergrund- und Hochbahnen können ihren vollen Betrieb aufrechterhalten, der Eisenbahnverkehr dagegen ist unregelmäßig. Da die Zufuhr der Stadt beinahe abgebrochen ist, ist der Preis für Lebensmittel bedenklich gestiegen. Darunter hat natürlich die ärmere Bevölkerung schwer zu leiden. Verschiedene Todesfälle infolge der Kälte sind vorgekommen.

Untergang eines Dampfers. Der englische, mit Zementfracht beladene dreimastige Dampfer „Arg Onn“ ist Freitag nacht bei heftigem Sturm bei Shoreham untergegangen. Der Kapitän wurde aus dem Tafelwerk, das aus dem Wasser ragte, gerettet. Die übrige Besatzung von acht Mann ist ertrunken.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 17. Februar 1914.

Bei den heutigen Abstimmungen über die Resolutionen zum Reichsamt des Innern zeigte es sich wieder einmal, wie die Interessen der Eisenbahnarbeiter und sonstigen Staatsarbeiter vertritt. Es handelte sich um Fragen der Organisation und der Arbeiterausschüsse. Gegen die Arbeiterinteressen stimmten die Sozialdemokraten, denen die Resolution nicht scharf genug war, weil sie das Streikrecht ausschließt, ferner stimmten dagegen fast alle Nationalliberalen, die Konservativen und die Welfen. Während noch kürzlich die Redner der Konservativen und Nationalliberalen sich im Plenum für das Recht der Organisation ausgesprochen hatten, stimmten sie heute merkwürdigerweise dagegen. Die Staatsarbeiter werden sich das merken! Die sozialdemokratische Resolution betraf den Schutz der Jugendlichen gegen die Stimmen der Umstürzler abgelehnt, während eine solche des Grafen Posadowsky Annahme fand. Einstimmig angenommen wurden die Resolution betr. Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der Großindustrie und die Resolution der Budgetkommission betr. Vergütung öffentlicher Arbeiten und Vorforderungen an das Handwerk. Die sozialdemokratische Resolution im Interesse der Fischer wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und des Fortschritts abgelehnt, weil schon eine andere und bessere angenommen ist. Dieselben Parteien blieben in der Minderheit bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag betr. die Gasthausangestellten, da die Regierung schon einen diesbezüglichen Gesetzentwurf in Aussicht gestellt hat.

Dann hatten die Juristen das Wort bei der Fortsetzung der Debatte des Justizrats. Staatssekretär Visco antwortete den Rednern von gestern und gab Aufschluß über die juristische Gesetzgebung. Dann redete der unsympathische fortschrittliche „Hanslehrer“ Ablass, dem der reichsparteiliche Rechtsanwalt Martin und der konservative Amtsgerichtsrat Goltzsche folgten. Für die Wirtschaftliche Vereinigung redete Werner-Hersfeld, für die Sozialdemokraten der Jude Landsberg. Alle Redner behandelten ausschließlich juristische Fragen, Herr Werner besonders die Frage der Reform des Jrentrechts.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 18. Febr. Mit dem Neubau des Reichsbank-Gebäudes wird dieser Tage begonnen werden. Die Erd- und Maurerarbeiten sind Herrn Maurermeister Rinn-Gießen übertragen worden. Bei einigermaßen günstiger Witterung soll der Rohbau bis zum Sommer fertiggestellt sein. Das Gebäude erhielt seinen Stand an der Uferstraße, gegenüber des Postamtes und soll sich, wie uns mitgeteilt wird, in Ausführung der heute vorherrschenden Bauart anlehnen.

Haiger, 17. Febr. In beträchtlicher Höhe überflog ein Flieger heute nachmittags unsere Stadt, in der Richtung von Göttingen kommend und den Kurs nach Frankfurt nehmend. Streckenweise hinter den Wolken verschwindend, durchkreuzte der tüchtige Flieger die höheren Regionen.

Haiger, 12. Febr. Auf der Agnesenhütte sprangen heute nachmittags beim Herauslassen der Schladen einige dem Arbeiter Albert Triebach von Allendorf in das Gesicht und verletzten ein Auge. Man brachte einwirken den Verunglückten ins städtische Krankenhaus. Herr Dr. Schneider, der gerade seines Amtes als Stadtordnener waltete, wurde zur Hilfeleistung eiligst per Auto geholt.

Serborn, 18. Febr. Seiner Gewohnheit entsprechend hat der „Evangelische Bund“ auch für diesen Winter einen wissenschaftl. biblischen Vortrag vorgesehen. Dankenswerterweise hat Herr Pfarrer Weber-Serborn das sehr interessante Thema übernommen: „Wie hat das Volk Israel das Rätsel des Leidens zu lösen versucht?“ Der Vortrag wird am nächsten Sonntag Abend um 8 Uhr in der Kirche abgehalten. Jedermann hat Zutritt.

Um einem vielseitigen Wunsche zu entsprechen, wird der Turnverein am nächsten Sonntag Abend das Original-Schauspiel in 4 Akten „Der Bucklige“ oder „die Nacht der Arbeit“ von G. A. Paul im Saalbau Wegler nochmals aufzuführen. Der Preis ist für Sperrsitze im Vorverkauf auf 80 Pfg. an der Kasse auf 1 Mk. und Saalplatz im Vorverkauf auf 40 Pfg., an der Kasse auf 50 Pfg. festgesetzt. Die Preise sind so niedrig gehalten, damit jedermann die Gelegenheit geboten ist, sich diese Aufführung anzusehen. Das 4aktige Schauspiel ist so recht aus dem Leben für das Leben geschrieben und zeichnet sich durch seine natürliche und getreue Niedergabe gegenüber so vielen inhaltlosen Stücken vorteilhaft aus. Die einzelnen Rollen sind gut besetzt und nach dem bisherigen Leistungen des Turnvereins kann man bestimmt erwarten, daß die Darsteller ihr bestes Können zum Ausdruck bringen. Der Besuch kann auswärts empfohlen werden. Den Vorverkauf haben die Herren Gebr. Baumann übernommen.

Schönbach, 18. Febr. Hier wurden gestern von unsern Einwohnern nach dem Raubmörder die Wälder abgejagt, auch waren die Gendarmenwachtmeister Hoffmann mit dem Kreispolizeihund zur Stelle, aber leider blieb die Jagd ohne Erfolg. Wie uns noch mitgeteilt wird, soll der

An die Wähler der III. Klasse!
 Morgen, Donnerstag, den 19. d. Mts., vor-
 mittags von 10—1 Uhr findet die Ersatzwahl
 statt. Gebt Eure Stimme einmütig Herrn
Postsekretär Wilh. Jung.

Derselbe ist unabhängig, seit einer Reihe von Jahren im
 Vereins- und öffentlichen Leben tätig und gilt als ein zu
 Rat und Tat bereiter Mann von klarem Blick und gerechtem
 Urteil. Wählt daher Herrn Postsekretär
Wilhelm Jung.
 Mehrere Wähler.

Wähler der 3. Klasse!
 Wählt Herrn
Jederhändler August Klein
 Mehrere Wähler.

Wählt morgen Herrn
Postsekretär Wilhelm Jung.
 Viele Wähler der 3. Klasse.

Feinster
Heidelbeer-Süsswein
 Ärztlich empfohlen, garantiert rein süß.
 Trotz erhöhten Zucker- und Beerenpreisen, nur
 pr. Fl. 50 g. Proben pr. Schoppen 30 g.
Stachel- u. Johannisbeerwein.
Neuen Apfelwein Neuen
 vorzügliche Qualität, zu Bowlen sehr geeignet,
 pr. Flasche 22 Pfg. empfiehlt
Heinrich Schäfer, Herborn
 Küferei und Obstweinkellerei.

Sammelbücher
 für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung
 sind zu haben in der
Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Agenten-Gesuch.
 Die in Folge Ablebens des langjährigen Vertreters
 frei gewordene Agentur der „Concordia“ in
 Herborn, mit größerem Inkasso, ist neu zu besetzen.
 Tüchtige energische Herren, welche sich eine lohnende
 Nebeneinnahme verschaffen wollen, belieben
 Offerte unter „Concordia“
 an die Expedition des „Raff. Volksfr.“ abzugeben.

Der Besuch landwirtschaftlich.
Lehranstalten wird ersetzt!
 durch ein Studium d. weltberühmten Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.
Die landwirtschaftlichen Fachschulen.
 Hauptzweck der Anlegung der Konzepte, die an landwirtschaftlichen
 Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung
 der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaukunde, Pflanzenbau-
 lehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions-
 lehre, landwirtschaftl. Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte,
 Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
 Obgleich Schulen bezwecken, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche
 Fachschulbildung zu verschaffen, während der Inhalt der Ausgabe A
 den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das
 durch das Studium erworbene Ergebnis dieselben Berechtigungen
 gewährt wie die Vertretung nach der Obersekunda h. h. Lehranstalten,
 versehen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an
 einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule
 gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein
 landwirtschaftlichen Fächer betreiben wollen, um sich die nötigen
 Fachkenntnisse anzueignen.
 Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen mehr viele Abonnenten
 vorzügliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes
 Wissen, ihre sichere eintägliche Einnahme.
Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen,
Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.
 Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über be-
 stehende Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes
 Wissen, ihre sicheren Einnahmen. — Ausachte-
 bungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.
Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Lebensmittel!

Weizenmehl 000	Pfd. 10	5	Holl. Vollheringe	10 St.	48	5
Raisermehl	"	18	Rollmops, sehr fein	"	75	"
Wittenermehl	"	19	Bratheringe	St.	10	"
Kartoffelmehl	"	18	Russ. Sardinen, Fäshen	115	"	"
Korinthen	"	40	Delik-Sauerkraut 3 Pfd.	20	"	"
Sultaninen	"	50	Salzkruten	St.	6	"
Dicke Rosinen	"	50	Essigkruten	Pfd.	80	"
Zitronat	1/4	20	Gemüse-Nudeln	"	27	"
Pflaumen	50, 40	30	Suppennudeln	"	27	"
la. Nischobst	"	55	Hausmacher-Nudeln	"	35	"
„ Apfelfringe	"	60	Maccaroni ff.	"	35	"
Aprikosen	1/2	85	Eier-Nudeln	"	40	"
Feigen ff.	"	35	Gries ff.	"	22	"
ff. Marmelade	"	35	Rohgruppen	"	16	"
Frisches Mähdöl	ltr.	72	Perlhago	"	25	"
la. Badöl	"	80	Rafaopulver	"	80	"
„ Salatöl	"	100	Gem. Schokolade	"	80	"
Süßrahm-Margarine	Pfd.	80	Schweineschmalz	"	73	"
Pflanzen-Butter	"	90	Cocoschmalz	"	65	"
Rheika-Colosbutter	"	75	Rübenkraut	"	18	"
Limburger Käse	"	48	Runstgelee	"	25	"

Apfelsinen 10 Stück 25, 35, 45 und 55 Pfennig.
 Rheika-Gesundheits-Kaffee-Ersatz, ärztlich empfohlen, **Pfd. 55 Pfg.**
 Rheika-Spar-Kaffee-Ersatz, sehr zu empfehlen **Pfd. 1.— Mk.**
 Rheika Bohnen-Kaffee, aromatisch und kräftig, in Original-Paketen,
Pfd. 1.70, 1.60, 1.50, 1.40 Mk.
 Kaffee, frisch gebrannt, **1.20, 1.30.** Roh-Kaffee **1.20, 1.30, 1.40.**

5 Prozent Für ein vollgeklebtes Sparbuch erhalten Sie in **5⁰⁰**
Rabatt Bar Mk.
 Auf meine Rheika-Gutscheine erhalten Sie ebenfalls bares Geld.
Rheinisches Kaufhaus
 Dillenburg. Wilhelmsplatz 9.

Selbst chemisch reinigen
 kann jede Frau mit
 Glanz-Erfolge **FRIMA** Zahlr. Empfehlungen
 Wenig Kosten tüchtiger Hausfrauen
Stoffe, werden geschont, bleiben geschmeidig und gehen nicht ein.
Farben, bleiben erhalten und werden wie neu.
Flecken, verschwinden in vielen Fällen.
 Gebrauchsanweisung auf jeder Dose u. beigegeb. Prospekten ist genau zu befolgen.
 Niederlage: **Dragerie Welker, Dillenburg.**

Evangelischer Bund, Herborn.
 Sonntag, den 22. Februar, abends 8 Uhr
 in der Kirche:
Vortrag
 von Herr Pfarrer Weber-Herborn:
**„Wie hat das Volk Israel das Rätsel
 des Leidens zu lösen versucht?“**
 Jedermann ist herzlich eingeladen.
 Herborn, den 17. Februar 1914.
 Der Vorstand.

Holz-Versteigerung.
 Montag, den 23. ds. Mts., von vormittags
 10 Uhr ab, kommen aus den Gemeinde-Waldungen und
 Viehweide Distr. Singelberg, Notebeul, Rammelshef und
 Bilz nachstehendes Holz zur Versteigerung:
 750 Stangen 1., 2., 3., 4. u. 5. Klasse
 185 Nm. Nadelholz-Scheit u. Knüppel
 23 „ Reifer 1 a
 12 Eichen-Stämme zu 3,24 Fm.
 2 Buchen-Stämme „ 2,95 „
 70 Nm. Buchen-Scheit u. Knüppel.
 3000 Buchen-Wellen.
 Der Anfang wird am Singelberg bei der Halte-
 stelle gemacht und setzt sich distriktweise, wie oben angegeben
 fort. Von nachm. 2 Uhr ab wird die Versteigerung
 im Rammelshef, Bilz 3 und Viehweide Bilz fortgesetzt.
 Das Buchen-Brennholz, sowie Eichen- u. Buchenstämme
 werden zuletzt versteigert.
 Amdorf, den 18. Februar 1914.
 Kompf, Bürgermeister.

Bruchleidende
 Eine große Wohltat ist mein guttendes, nur aus Leder,
 ohne Feder, hergestelltes „Universal“-Bruchband. Es ist
 leicht und bequem bei Tag und Nacht zu tragen. Für guten
 Passen übernehme volle Garantie. Jedes Band wird nach
 Maß angefertigt. Mein Vertreter wird am Samstag, den
 21. Febr. von 2—5 Uhr in Herborn, Bahnhofs-
 Hotel und am Sonntag, den 22. Febr. von 11—3 Uhr in
 Dillenburg, Hotel Benhoff Muster vorzeigen und Bestel-
 lungen entgegennehmen.
Carl Unverzagt, prakt. Bandagist, Lörrach i. B.
 Waldrunnstraße 8. Telefon Nr. 475.

Holz-Versteigerung.
 Dienstag, den 24. d. Mts. vorm. 10 Uhr
 anfangend, werden in hiesigen Waldungen versteigert:
 34 Eichenstämme von 4 bis 11 Meter lang und von
 40 bis 72 Zm. Durchm., 49,06 Fm. darunter
 Schneidestämme bis über 3 Fm.
 57 Eichenstämme von 3 bis 10 Meter lang und 30 bis
 49 Zm. Durchm. 41,78 Fm.
 313 Eichenstämme von 3 bis 12 Meter lang und 15 bis
 29 Zm. Durchm. 87,88 Fm.
 18 Buchenstämme 12,69 Fm.
 2 andere Laubholzstämme 0,28 Fm.
 52 Nadelholzstämme 8,18 Fm.
 14 Eichenstangen I. Kl.
 24 Nadelholzstangen I. Kl.
 10 „ „ II. „
 42 „ „ III. „
 350 „ „ IV. „
 3 Nm. Eichenstammholz
 11 Nm. Eichenstammholz 2 Meter lang.
 Die Zusammenkunft ist im Distrikt 32 Rounscheid, bei
 ungünstiger Witterung findet die Versteigerung 1 Stunde
 später auf dem Gemeindehaus statt.
 Niederweidbach, den 17. Februar 1914.
 Der Bürgermeister: Rloos.

Flechten
 nass u. trock Schuppenflechte
 Bartflechte, skroph. Ekzema,
ofiene Füße
 Hautausschläge, Aderbeine,
 böse Finger, alte Wunden
 sind oft sehr hartnäckig.
 Wer bisher vergeblich auf
 Heilung hoffte, versuche noch
 die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
 Frei von schädlich. Bestandteilen
 Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
 Man achte auf den Namen
 Rino und Firma
 Rich. Schubert & Co.
 Weinböhla-Dresden.
 Zu haben in allen Apotheken.

Modellschlosser
 für Ofenmodelle sofort ge-
 sucht bei hohem Lohn.
Wilh. Bode, Weilburg.

Jüngerer Bursche
 vom Lande in ein Mineral-
 wasser u. Biergeschäft gesucht.
Wilh. Mayer,
 Gießen, Kaiser-Allee 27.

In Sinn ist ein
Haus mit Garten
 pr. 1. April cr. zu vermieten,
 auch für Geschäft passend. Zu
 erfr. in d. Exp. d. Raff. Volksfr.
Ein schöner Hund
 (Art Leonberger) zum Fahren
 geeignet, sehr wachsam, billig
 zu verkaufen. Näh. in der
 Expedition des Raff. Volksfr.
 10—15 Stück
Schafe zu kauf. gesucht
 Näh. in der Exp. d. Raff. Volksfr.

Kirchliche Nachrichten.
 Donnerstag, den 19. Februar
 abends 8 1/4 Uhr
Bibelstunde
 in der Aula.
 Herr Missionar Schüb.
 Kollekte für die Mission.
Dillenburg.
 Donnerstag, den 19. Februar
 abends 8 1/4 Uhr:
Bibelstunde
 in der Kleinkinderschule.
 Herr Pfr. Fremdt.

Neue Wochenscheide

Nr. 11.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Am hohen Preis.

Erzählung von Karl Pauli.

(1. Fortsetzung.)

„Natürlich diese!“ erwiderte Eberhardt, „aber es ist gut, wenn man beides vereinigen kann, und das kannst du! — Sieh mal, ich würde dir ja die Wahl lassen, dir den Gatten zu suchen, der dir gefiele, aber es ist notwendig, daß du dich fügst. Dein Vermögen steckt in der Fabrik, meine Frau ist durch eine Lebensversicherung versorgt, aber dein Kapital ist im Geschäft angelegt und würde verloren sein, wenn daselbe Unglück haben sollte. Das ist der springende Punkt, und ich muß leider gestehen, daß das Geschäft nicht mehr auf der alten Höhe steht, und daß, wenn nichts geschieht, es zu heben, ich genötigt sein werde, die Fabrik mit großen Verlusten aufzugeben. Ich bin nicht mehr jung genug, um der Konkurrenz die Spitze bieten zu können, und deshalb muß eine junge Kraft in das Geschäft, und diese Kraft muß mit anderen Mitteln an daselbe gefesselt werden, als bloß durch Geldinteressen! Siehst du das ein?“

„Ich habe es bereits eingesehen!“ antwortete Armgard, „und in dieser heiklen Situation auch schon einen Plan entworfen, der uns beide zum Ziele führen kann. Ich kam hierher, um mit dir darüber zu sprechen.“

„So sprich!“ — „Nun,“ sagte Armgard, heimlich jubelnd, daß ihr Vater so schnell auf ihre Idee einging, „ich habe mir gedacht, da es sich darum handelt, daß ich einen Ingenieur heiraten soll — und darum handelt es sich doch —?“

„Gewiß!“

„So ist es doch gescheiter, ich heirate einen solchen, den wir beide kennen, als einen, der uns ganz fremd ist!“

„Natürlich, deshalb hatte ich dir ja schon Herrn Ziller

vorge schlagen!“ — Armgard klopfte das Herz heftig bei diesen Worten, trotzdem sie dieselben bestimmt erwartet hatte. Jetzt galt es Mut.

„Wir wollen hier Personen ganz aus dem Spiele lassen,“ sagte sie nach einer kleinen Pause. „Da es sich ja nur ums Geschäft handelt — nur der Vorteil soll entscheiden —, und da es darauf ankommt, die Fahrgeschwindigkeit deiner Autos zu erhöhen, so ist es doch ganz naheliegend, daß ich den zu wählen habe, der auf diesem Gebiete den größten Vorteil bietet!“

„Herrn Ziller meinst du?“

Der Name traf sie wie ein Stich ins Herz, aber sie sagte sich.

„Ich meine niemanden — wer den Preis gewinnen wird, den meine ich; gib deinen Ingenieuren den Auftrag, die Fahrgeschwindigkeit deiner Wagen zu erhöhen — und denjenige, dem dies gelingt, den meine ich!“

„Hm, hm,“ machte der Kaufmann, „und soll ich das gleich als Bedingung bekannt machen?“

„Aber Papa! Sind wir im Orient, oder leben wir in Zeiten, wo man die Frauen zu Wettgewinnen erniedrigte? Der Preis der Aufgabe ist, daß derjenige, der wirklich etwas geleistet, Aussicht hat, in dein Geschäft als Teilhaber aufgenommen zu werden, das Andere findet sich!“

Der Kaufmann ging eine Weile schweigend im Zimmer auf und ab, dann blieb er plötzlich stehen und sagte:

„Gut, es gilt. Dein Plan ist nicht übel — man kann doch nachher immer noch tun, was man will. Es ist schon nötig, die Leute anzuspornen und sie zu ermuntern, mit ihren Erfindungen an den Tag zu kommen, denn das Gesetz bietet ihnen keinen Schutz — wenn jetzt einer



Exzellenz von Floeck.

Der neue Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes.

meiner Ingenieure eine solche Erfindung machen würde, so könnte er sie nicht ausnützen, denn sie würde dann mit gehören, mit dem Chef, bei dem er angestellt ist. So schreibt es das Patentgesetz vor. O, ich bin überzeugt, daß jeder meiner Ingenieure schon fertige Pläne liegen hat. Forstmann zwar nicht, der wäre dumm genug gewesen, sie mir vorzulegen und sich so um den Verdienst zu bringen, aber Ziller, Ziller, des bin ich überzeugt, der hat Pläne liegen und wartet nur auf die Zeit, damit herauszukommen, der ist ein feiner Kopf, schlau und durchtrieben, und deshalb würde ich gern dein Schicksal in seinen Händen sehen."

Wieder überließ es Armgart, als wenn eine Schlange über ihren Leib kröche, aber sie bezwang sich und sagte nur kurz: "Nun, wir werden ja sehen!"

Wenige Tage darauf wurde den beiden Ingenieuren die Sachlage mitgeteilt, und beide wurden aufgefordert, Versuche anzustellen, die Schnelligkeit der von Eberhardt gebauten Automobile zu vergrößern. Als Belohnung wurde dem Sieger in Aussicht gestellt, in das Geschäft aufgenommen zu werden.

Bedingung war: daß jeder der beiden Ingenieure in einen älteren Wagen der Firma einen neuen Motor eigener Erfindung einbauen sollte, der den von der Firma bis jetzt gebauten an Schnelligkeit zu übertreffen habe.

Auf einer Wettfahrt sollte festgestellt werden, welchem der beiden Ingenieure es gelungen war, den schnellsten Motor zu erfinden, und dieser sollte dann Sieger in dem Wettstreit sein.

"Und wenn nun aber ein Unglück passiert?" sagte Forstmann, den die Liebe mißtrauisch gegen jeden Zufall machte. "Wenn einer der Wagen unterwegs eine Panne erleiden sollte? Das kann dem besten Fahrzeuge passieren. Wird dann die Wettfahrt wiederholt, oder ist ein solcher Unfall maßgebend?"

"Sieger ist, wer zuerst das Ziel erreicht!" antwortete der Kaufmann, "das ist doch selbstverständlich, wer seine Vorbereitungen so schlecht trifft, daß er auf einer so kurzen Strecke eine Panne erleiden kann, oder so ungeschickt fährt, daß ihn ein Unfall trifft, mit dem will ich nichts zu tun haben, selbst wenn sich später herausstellen sollte, daß seine Maschine die bessere ist; das kann ein guter Ingenieur sein, aber kein gewissenhafter Arbeiter, und nur einen solchen will ich haben!"

Weiter wurde nichts bestimmt, von der Heirat der Tochter mit dem Sieger wurde kein Wort erwähnt; das sollte Geheimnis bleiben und war auch nur im geheimsten Familienrat besprochen worden; und doch wußten es die beiden Ingenieure schon wenige Tage später. Forstmann war sofort von Armgart benachrichtigt worden, und Ziller hatte es Frau Eberhardt mitgeteilt oder wenigstens zu verstehen gegeben, weil sie Forstmann nicht leiden konnte und deshalb Ziller den Sieg wünschte.

Unter sehr verschiedenen Gefühlen gingen nun die beiden Rivalen an die Arbeit. Forstmann, der seine Pläne ja schon liegen hatte, mit gutem Mut und fröhlichem Eifer. Ziller dagegen mit mißmütigem Gesicht und schwacher Energie. Er hatte schon oft darüber nachgedacht, wie man den Motor der Eberhardtschen Wagen verbessern könnte, es war ihm aber nie das Rechte eingefallen, und es fiel ihm auch jetzt, wo die Frage eine brennende geworden, nichts ein. Enttäuscht gab er die Hoffnung auf, etwas zu erreichen, nur getrübt durch den Gedanken, daß es Forstmann nicht besser gehen werde — seiner Meinung nach war an den Motoren wirklich keine Verbesserung anzubringen.

Aus dieser Ruhe wurde er aber plötzlich ziemlich ungsanft aufgeweckt. In der Fabrik ging nämlich die Sage um, daß der Motor Forstmanns ganz bedeutende Vorteile gegen den bisherigen aufweisen solle. Das rüttelte ihn auf. Was er zu träumen nicht gewagt, Teilhaber der geachteten Firma, Schwiegersohn des reichen Mannes,

Gatte des schönen Mädchens, das sollte nun auf einmal dem andern zufallen, dem andern, der ihm stets ein Dorn im Auge gewesen war, den man überall vorgezogen hatte, bloß weil er ein glattes Gesicht und einen geraden Körper hatte? Das durfte nicht sein; er selbst hätte darauf verzichten können, aber es einem andern gönnen — nein. Wenn er nichts erreichte, der andere durfte es erst recht nicht! Wie war das zu verhindern?

Mit geballten Händen und zusammengebißnen Zähnen ging er stundenlang in seinem Zimmer auf und ab, und bis in die frühen Morgenstunden schimmerte Licht in seinem Arbeitszimmer.

Und immer noch wollte ihm kein Gedanke kommen, da, endlich, eines Nachts, als er nochmals die Bedingungen überdachte, die hinsichtlich der Wettfahrt getroffen waren, blühte es in seinem Kopfe auf.

"Nur der ist Sieger, der das Ziel zuerst und ohne Unfall erreicht!" War das nicht möglich, durchzusehen, selbst wenn es sich herausstellen sollte, daß der gescheiterte Wagen der bessere war; es mußte doch Mittel geben, einen Wagen zum Versagen zu bringen.

Und wenn es gelang, dann war nicht nur der Rivale besiegt, sondern der Preis war sein, der volle Preis, der ganze Preis! Er mußte es durchsehen.

Und wieder ging er an die Arbeit, aber hartnäckiger, eifriger, wie an die, die die Erfindung zeitigen sollte, und sein Nachdenken und Grübeln sollte nicht ohne Erfolg bleiben. Bald hatte er es gefunden, und nun konnte er an die praktische Ausführung seiner Idee gehen. Und wieder brannte das Licht in seinem Arbeitszimmer die Nächte durch. Aber er arbeitete nicht mit Hammer und Zange, sondern löchte in Flaschen, Ziegeln und Retorten allerlei zusammen, mehr wie ein Chemiker, als ein Maschinenbauer.

Der Tag der Wettfahrt war herangekommen. Als Fahrbahn hatte man eine Landstraße gewählt, die etwa eine Viertelstunde vor der Fabrik vorüberführte. Beide zu der Wettfahrt bestimmte Autos wurden am Abend vor der Fahrt dorthin gebracht und in einer Scheune eingestellt. Es geschah dies, um am andern Morgen unnötigen Aufenthalt zu vermeiden, denn der Weg von der Fabrik bis zur Landstraße war nur ein Feldweg und für Autos unfahrbar.

Die Wagen waren gleich groß und gleich schwer. Es waren zwei alte Wagen aus der Fabrik, die sich gleichen wie ein Ei dem andern. Jeder der beiden Ingenieure begleitete sein Gefährt, vorsichtig achtgebend, daß der Rivale keinen forschenden Blick auf die Maschinerie werfen könnte.

Aber es lief alles glatt ab, und von keiner Seite wurde eine Indiskretion geübt. Forstmann warf keinen Blick auf den Wagen Zillers — und dieser notierte sich nur den Stand der Fahrzeuge, indem er in sein Taschenbuch schrieb: "Der erste Wagen links vom Eingang!" Dann folgte er dem voranschreitenden Kollegen.

Die Arbeiter schaufelten noch einige Unebenheiten auf dem Wege von der Scheune auf die Chaussee beiseite. Dann nahmen sie Hade und Schaufel und machten sich zur Heimkehr auf. Nur einer blieb zurück und legte den großen Balken, der das Scheumentor verschloß, in die Krampe, nahm ein Vorhängeschloß und legte es in die Haspe, die zu diesem Zweck angebracht war.

"Mensch, mach dir doch keine unnütze Arbeit!" sagte ein anderer Arbeiter. "Mußt ja erst am andern Morgen wieder aufschließen — die Scheune steht, solange ich denken kann, immer offen!"

"Ja, ja, es ist schon wahr!" gab der Erste zur Antwort, "aber heut sieh doch die beiden Autos drin; da kann schon einer draufkommen, sie zu stehlen!"

"Ja, wer soll denn die stehlen? Die kriegt einer ja mit zwei Pferden nicht weg. Und überhaupt, hier kommt ja den ganzen Tag kein Mensch her, geschweige in der Nacht!"

(Schluß folgt.)





Vorfrühling. Nach einem Gemälde von R. Buchholz.

Photographie im Verlage der Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler in Weimar.

Ragenmangel in London. Eine herzerreißende Klage kommt von London herüber; es gibt dort zu wenig Ragen. Die Zeitungsblätter füllen sich mit Nachfragen nach Ragen, besondere Ragenhandlungen haben sich aufgetan, aber noch immer können Tausende von sehnsüchtigen Wünschen nicht gestillt werden. Woher kommt dieser auffallende Mangel? Die Londoner Ragen haben die Fleischteuerung in unangenehmer Weise zu spüren bekommen. Fründige Köpfe haben auch jenseits des Kanals herausgefunden, daß Ragen den besten Hafen ersetzen können, vorausgesetzt, daß sie gut zubereitet werden. Und so hat denn eine unbarmherzige Jagd auf all diese vierbeinigen Hof- und Dachbewohner eingesetzt. Allnächtlich ziehen ganze Räuberbanden aus, die mit Schlingen und Fallen den promenerenden Haustieren auf den Pelz rücken. Auch die Ragenfelle lassen sich gut verwerten; sie wandern in die Werkstätten der Pelzfälscher und ersetzen manch edleres Wild. Und gerade zu dieser Zeit mußte sich die Mode des verfolgten Tieres erinnern und es zum auserwählten Liebling der Londoner Damen erheben! Heute geht die vornehme Londonerin nicht mehr mit ihrem Schoßhündchen, sondern mit ihrer Schoßkake aus. Sie darf neben ihr im Auto sitzen, im warmen Pelzmuff oder im Mantel

Platz nehmen und bei den Tees zierlich über wertvolle Teppiche und kostbare Kissen spazieren. Besonders beliebt sind die langhaarigen weißen Angorakaken. Es werden bereits Fabelpreise für schöne Exemplare bezahlt. Auch die schwarz-gelb-weiß gefleckten sind sehr begehrt und werden in Massen vom Kontinent eingeführt.



Die Ärztin.

Chor der Patientinnen: „Wie lange müssen wir denn noch warten?“
Diener: „Bitte, sich noch ein Weilchen zu gedulden, die Modistin ist gerade drinnen.“

Heitere Ecke.

Auf Umwegen. Theaterdirektor: „Es tut mir leid, ich kann Sie nicht engagieren, denn ich kann das Fluchen im Theater nicht leiden.“ — Heldentenor: „Aber ich bitte, ich fluche doch niemals.“ — Theaterdirektor: „Sie nicht, aber das Publikum, wenn Sie singen!“

Auch eine Entgegnung. Ein Mann bestieg die Elektrische und stand, da alles besetzt war, vorn im Gang. Jedesmal, wenn der Schaffner vorbeiging, sagte er: „Bitte, gehen Sie ein bißchen weiter!“, bis der Fahrgast am Ende des Wagens stand. Dann hatte er sein Ziel erreicht und wollte aussteigen. „Halt,“ rief der Schaffner, „Sie haben ja noch nicht bezahlt!“ — „Was?“ antwortete der Mann entrüstet, „ich bin ja den ganzen Weg gegangen!“

Vorbereitung. Quarantaner (vor der Übergabe des Zeugnisses): „Nicht wahr, Papa, du weißt auch, daß die gefährlichsten Erfinder und die bedeutendsten Staatsmänner meistens keine Musterschüler waren?“

Unsere Rätselecke

Bilderrätsel.



Kombination.

Aus den Buchstaben jedes der untenstehenden Wortpaare soll durch Vermengung und Umstellung ein einzelnes Hauptwort gebildet werden, wie aus „Lage — Inka“ das Wort „Angelika“. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter müssen einen Fürstentitel ergeben.
Barke — Rain Waffe
Natur — Elias Teil der Erde

- Reis — Oken bekannter Indianerstamm
- Land — Asen Fußbekleidung
- Balte — Eis weiblicher Vorname
- Stab — Ferne edles Getränk.

Gitterrätsel.



In die Felder der Figur sind die Buchstaben AA, BB, C, EEE, G, H, III, KK, LL, N, O, R, SSSS, TTT, U, X derart einzutragen, daß die beiden wagerechten Reihen und die vier senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden:
1. Landschaft in Spanien; 2. politische Körperschaft; 3. Stadt in der Schweiz; 4. Stütze; 5. Kleidungsstück; 6. nordamerikanischer Staat.

Magisches Quadrat.

A	A	E	E
H	H	I	I
K	N	N	R
R	T	T	Z

1. Fahrzeug.
2. Musikstück.
3. Alter Stand.
4. Fanggerät.

Die Buchstaben im Quadrat sind derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigelegten Bedeutung ergeben.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auslösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auslösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

- Schachaufgabe:
1. Tg4—f4, beliebig. 2. Lh6—g7 oder Sd6—f7 oder Tt4—f5 matt.
Scharade:
Hochgericht (Hochzeit, Gericht).
Logogriph: Rechen, Reihen.